Freitag, den 26. August.

Thorner Zeitung.

Nro. 199. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts-Kalender.

26. August 1611. Der Rath befiehlt den Hutmachern keinen Lehrjungen, der nicht deutscher Zunge sei, anzunehmen.

„ 1658. Die Kaiserlichen Belagerungs=Truppen lassen ein Brandschiff gegen die Brücke los; dasselbe verbrennt auf einer Sandbank ohne Schaden zu verursachen.

Telegraphische Depesche

der Thorner Zeitung.

Angekommen Donnerstag den 25. August 9¾ Uhr Vormittags.

(Offiziell.)

Bar le Duc, den 24. August 9 Uhr Abends. Chalons ist vom Feinde geräumt, unsere Spitzen sind bereits arüber hinaus. Die Armee setzt ihren Vormarsch fort.

Tagesbericht vom 25. August.

Vom Kriegsschauplatz. Vor Metz. Während Marschall Bazaine die schwierige Aufgabe vor sich sieht, aus den Ueberresten seiner decimirten Corps neue zu formiren, hören wir von den deutschen Truppen, daß sie die Muße dazu benutzen, sich in den dem Gegner abgerungenen Stellungen einzuschneiden und daß sie sich bald eine Circumvallationslinie gegen die Festung gebildet haben werden, um bei etwaigen neuen Versuchen der Franzosen, sich Luft zu machen, der Deckung nicht zu entbehren, welche nun die Bestimmung haben wird, dem Feinde jede Action zu erschweren und seine Verluste zu vergrößern.

— Vom Kriegsschauplatze. Ueber die Verluste der beiden Kriegführenden Armeen sind in den letzten Tagen verschiedene Angaben gemacht worden. Nach einer ungefähren Schätzung von competenter Seite wird der Verlust der Franzosen in den drei Tagen vom 14., 16. und 18. August an Todten Verwundeten und Gefangenen auf circa 60,000 angegeben. Der deutsche Verlust wird von derselben Seite auf etwa 35 bis 40,000 Mann geschätzt. Am meisten hat sich das deutsche Offiziercorps exponirt, denn die Zahl der verwundeten und gefallenen Officiere ist besonders bei den preußischen Regimentern eine überaus große.

Der König beabsichtigt sein Hauptquartier in die Nähe der Südarmee zu verlegen, die bekanntlich am weitesten in das Innere Frankreichs vorgerückt ist. Daraus geht auch hervor, daß der König die Hauptarmee Frankreichs in ihrer jetzigen Situation in Metz für vollkommen abgethan hält und sein Hauptaugenmerk der Aktionen vor Chalons oder vielmehr, da man sicher annehmen zu können glaubt, daß dieser Ort von Frankreich auch schon aufgegeben ist, vor Paris zuwendet.

— Ueber die Brutalität, mit welcher die Franzosen aller Humanität und den ausdrücklichen Bestimmungen der Genfer Convention Hohn sprechen giebt folgende Mittheilung des „Staatsanzeigers" Auskunft: Am Morgen des 19. d. M. wurden der Oberst-Lieutenant von Verdy und der Hauptmann von Winterfeld — beide vom Generalstabe des großen Hauptquartiers Sr. Majestät des Königs — als Parlamentärs nach Metz entsandt. Es sollten Briefe höherer französischer Aerzte, welche auf dem Schlachtfelde zurückgeblieben waren, dort abgegeben und Verabredungen getroffen werden, in welcher Weise das Schicksal der verwundeten Franzosen durch Heranziehung von ärztlichen Kräften aus der Festung erleichtert werden könnte. Sobald die vorgenannten Generalstabsoffiziere unsere Vorposten passirt hatten, ritten sie im Schritt, vor sich einen Dragoner mit wehender weißer Fahne und einen Trompeter, der in kurzen Zwischenräumen Signale blies Sehr bald näherte sich von links eine feindliche Husaren-Patrouille, welche dann unsere Parlamentärs cotogirend beobachtete. Nachdem diese Patrouille bis auf 100 Schritt heran war, gab sie Feuer. Der Oberst-Lieutenant von Verdy ließ sofort halten, die weiße Fahne schwenken und Signale blasen. Die Patrouille sprengte im Galopp in der Richtung auf Metz davon. Die Parlamentärs ritten wiederum im Schritt und unter strenger Beobachtung der oben angedeuteten Formalitäten vor. Ein französischer Infanterieposten an einem Gehöft unweit Longeau an der Metzer Straße war jedenfalls von ihrem Erscheinen durch die erwähnte Cavalleriepatrouille benachrichtigt worden. Dieser Posten, welchem das Terrain während geraumer Zeit das Herankommen der Preußen zu sehen gestattete, konnte über die friedlichen Absichten der langsam Vorreitenden unmöglich in Zweifel sein. Diesseits wurde man dieses Postens erst auf 80 Schritt gewahr. Oberst-Lieutenant von Verdy befiehlt sofort zu halten, das betreffende Signal zu blasen und die Fahne zu schwenken. Die Franzosen beantworteten diese friedlichen Zeichen durch wiederholte Schüsse. Als nun endlich eine Sektion sogar ausschwärmte und zu feuern anfing, ward der Befehl zum Zurückreiten gegeben. Der preußische Trompeter — Berlin, 1. Eskadron II. Dragonner-Regiment — wurde verwundet, fiel vom Pferde, entkam aber schließlich glücklich dem feindlichen Feuer. Auf diese Weise war es unmöglich, die Mission, welche zum Besten der verwundeten französischen Soldaten dienen sollte, zu erfüllen.

Karlsruhe, 24. August. (Amtliche Mittheilung.) Unter dem Feuer der Feldgeschütze und Batterien in Kehl hat sich eine Abtheilung badischer Infanterie in vergangener Nacht am rechten Rheinufer bei Kehl festgesetzt.

Chronik des deutsch-französischen Krieges 1870.

(Fortsetzung.)

6. August. Armeebefehl des Prinzen Friedrich Carl von Preußen (Homburg) an die Soldaten der II. Armee aus Veranlassung des Einrückens dieser Armee in Frankreich. —

8. August. Armeebefehl des Königs (Homburg) aus derselben Veranlassung.

— Desgl. des Oberbefehlshabers der 1. Armee, General v. Steinmetz (Völklingen).

— Die Kavallerie der badischen Division geht bis unter die Thore Straßburgs vor und zerstört die Eisenbahn und die Telegraphenlinien nach Lyon.

9. August. Königliches Hauptquartier in Saarbrücken.

11. August. Königliches Hauptquartier in Saint-Avold. —

— Proklamation des Königs von Preußen an das französische Volk.

— Bekanntmachung des Finanz=Ministers Camphausen, daß alle im freien Verkehr des Zollvereins befindlichen Waaren über die Grenze nach den von den deutschen Truppen besetzten Theilen Frankreichs zollfrei eingelassen werden.

— In Frankreich wird das (am 10. von dem gesetzgebenden Körper angenommene) Gesetz, betreffend die Vermehrung der Streitkräfte, publicirt.

— Der gesetzgebende Körper Frankreichs nimmt den Antrag, die Nationalgarde auf Grund des Gesetzes von 1831 zu reorganisiren, an, und genehmigt die Gesetzentwürfe, betreffend die Erhöhung des Kriegskredits auf 1000 Millionen Francs und Einführung des Zwangskurses für Bankbillets. (Diese Gesetze werden unterm 12. August publicirt.)

— Lord Granville erläßt zur Widerlegung der von deutscher Seite vorgebrachten Beschwerden wegen angeblich einseitig beobachteter Neutralität eine Cirkulardepesche an die Vertreter Großbritanniens im Auslande.

12. August. Proklamation des Königs von Preußen, die Abschaffung der Konskription in dem durch deutsche Truppen besetzten Gebiet betreffend.

— Die Kavallerie der deutschen Armeen ist bis vor Metz, Pont á Mousson und Nancy vorgedrungen. Das erste bayerische Armee=Corps bivouakirt bei Dimeringen (bei Saar-Union). Die Festung Lichtenberg kapitulirt.

— Circular=Erlaß des Staats-Sekretärs v. Thile an die Gesandten bei den süddeutschen Höfen, die von dem Herzog von Gramont in einer Depesche vom 3. d. Mts. ausgesprochene unwahre Behauptung betreffend, Graf von Bismarck hätte Befürchtungen von einer eventuellen Allianz der süddeutschen Staaten mit Oesterreich geäußert.

— Marschall Bazaine wird zum Oberbefehlshaber der Rhein=Armee, General Trochu wird zum General en chef eines bei Chalons zu bildenden 12. franz. Corps General Vinoy zum General en chef eines bei Paris zu formirenden 13. Corps ernannt. General Leboeuf wird als Generalstabschef entlassen.

— Eine französische Panzerflotte erscheint bei Helgoland.

— Der französische Senat genehmigt die am 11. d. Mts. von dem gesetzgebenden Körper angenommenen Gesetze. —

— Der Minister Chevreau theilt dem französ. gesetzgebenden Körper mit, daß die Regierung Anstalten treffe, alle deutschen Unterthanen von dem französischen Boden zu vertreiben.

13. August. Königliches Hauptquartier in Faulquemont, (5 Ml. von Metz.) Sr. Majestät mit der engeren militärischen Begleitung weilen in Schloß Herny (4 Ml. von Metz.)

— Die deutsche Kavallerie zerstört nördlich von Nancy die Eisenbahn bei Frouard (auf dem linken Moselufer.) —

— Drei kleine siegreiche Gefechte der badischen Division vor Straßburg.

— Der Kommandant der vor Helgoland kreuzenden französischen Escadre, Vize-Admiral Fourichon, berichtet dem Gouverneur der Insel, so wie dem britischen Konsul in Cuxhaven, daß die deutsche Nordseeküste von Baltrum (westlich Norderney) südwärts vom 15. August ab in Blokadezustand erklärt wird.

14. August. Siegreiches Gefecht von Truppen VII. und I. Armee=Corps bei Metz gegen die Corps Decaen (3.), Frossard (2.) und l'Admirault (4.). Die Franzosen räumen das rechte Moselufer und werden bis hinter die Festungswerke von Metz zurückgetrieben.

— Preußische Rekognoscirung gegen Toul; die Festung wird zur Uebergabe aufgefordert.

— Renkontre badischer Vorposten mit der Straßburger Besatzung bei Straßburg.

— Ernennung des Generals der Infanterie und General-Adjutanten von Bonin zum General=Gouverneur in Lothringen und des General-Lieutenants Grafen v. Bismarck-Bohlen zum General-Gouverneur in Elsaß.

— Der Kaiser und der Kaiserliche Prinz verlassen Metz um sich nach Verdun zu begeben.

15. August. Die französische Festung Marsal (an der Seille im Departement der Meurthe) capitulirt.

— Preußische Kavallerie in Commercy (Maasdepartement, östlich von Bar-le-Duc.)

— In Paris (Villette) Aufstand, der unterdrückt wird.

16. August. Königliches Hauptquartier Pont à Mousson.

— Nachdem General-Lieutenant v. Alvensleben mit dem III. Armee=Corps westlich von Metz auf die Rückzugsstraße des Feindes nach Verdun vorgerückt, findet bei Metz (Mars-la-Tour) eine blutige Schlacht gegen die Divisionen der Corps von Decaen (3.), l'Admirault (4.), Frossard (2.), Canrobert (6.) und die Kaiserliche Garde statt. Das 3. und 10. Corps, durch Abtheilungen des 8. und 9. Corps unter Oberbefehl des Prinzen Friedrich Carl successive unterstützt, wirft den Feind trotz bedeutender Ueberlegenheit nach 12stündigem heißen Ringen auf Metz zurück. Die Generale von Doering und von Wedell fallen, von Rauch, von Grüter werden verwundet.

— Die straßburger Garnison unternimmt einen Ausfall gegen Ostwald, wird aber mit Verlust von Mannschaften und von 3 Geschützen zurückgeschlagen.

— Der gesetzgebende Körper Frankreichs genehmigt die Einstellung der Jahrgänge 1865 und 1866 in die Mobilgarde.

17. August. Der König von Preußen begrüßt die Truppen auf dem siegreich behaupteten Schlachtfelde bei Metz.

gener Nacht auf tausend Schritte von der Festung Straßburg eingenistet u. ohne Verlust den Bahnhof genommen.

Brüssel, 24. August Morgens. Die den hiesigen Blättern zugegangene Mittheilung über die gestrige Sitzung des gesetzgebenden Körpers lassen dieselbe als eine sehr stürmische und in wesentlich anderem Lichte erschienen als die französischen offiziellen Berichte wissen machen wollten. Gambetta hatte der Regierung auch den Vorwurf entgegen geschleudert, daß sie seit nunmehr vierzehn Tage Frankreich betrüge. Der darauf entstehende heftige Tumult zwang den Präsidenten, dem Redner das Wort zu entziehen und die Sitzung zu schließen. Sämmtliche Mitglieder der Linken haben einen Protest gegen dieses Verfahren des Präsidenten unterzeichnet.

Petersburg, 24. August. Das „Journal de St. Pétersbourg“ erklärt die Meldung der „Indépendance belge“, Rußland und England seien darüber einig, keine Zerstückelung Frankreichs zu dulden, für ungenau. Wenn es auch gewiß sei, daß Rußland, keine Zerstückelung Frankreichs wünsche, so glaubt doch das genannte Blatt nicht, daß gegenwärtig bereits irgend ein Einverständniß zwischen Rußland und England über diesen Gegenstand bestehe.

Briefe vom Kriegsschauplatze.

8.

St. Avold, 19. August. Es sind heut gerade 8 Tage verflossen, seit ich meinen letzten Brief aus Wörth an Sie absandte, eine lange Zwischenzeit, und doch würden Sie mir das größte Unrecht anthun, wenn Sie mir daraus den Vorwurf der Trägheit machen wollten. Ich war aber auf der Reise auf der kurzen Strecke von Wörth nach dem Hauptquatier, das sich augenblicklich in Pont a Mousson südlich von Metz auf der Straße von Nancy befindet, oder richtiger gesagt, ich bin noch auf der Reise, denn ich schreibe diesen Brief im Eisenbahnwagen, etwa 2 Stunden von St. Avold. Die directe Straße von Wörth nach Metz ist derartig mit Truppen und Proviant-Transporten verstopft, daß auf ein halbstündiges Marschiren gewöhnlich ein zwölfstündiger Aufenthalt folgt. Ich wählte deshalb den Weg rückwärts durch die Pfalz und Lothringen, über Landau, Annweiler, Zweibrücken, Saargemünd pp. Allein wie Sie sehen, mit wenig günstigem Erfolg. Anfangs versuchte ich es mit einem Gaul, den ich jedoch schon bald hinter Sultz auf freiem Felde liegen lassen mußte, weil absolut kein Futter für ihn aufzutreiben war; die Gegend ist vollständig ausgesogen und das Wenige was noch vorhanden ist, hüten die Einwohner in ihren geheimsten Verstecken. Die der französischen Armee abgenommenen Pferde laufen rudelweise auf den abgeweideten Fluren umher, bis sie vor Hunger verenden, und selbst die werthvollen Häute werden nicht einmal abgezogen, weil es an Salz zur Conservirung derselben fehlt. Am schnellsten ging noch die Reise durch die herrlichen Gefilde der Pfalz mit gekauftem Wagen, denn aufs Vermiethen läßt sich auch hier aus Furcht vor Requisitionen — eine bei weitem übertriebene Aengstlichkeit — kein Mensch mehr ein. In Saargemünd, der ersten lothringenschen Stadt, mußte ich das für 8 Napoleonsd'ors erstande Fuhrwerk wohl oder übel wieder in Stich lassen, da die giftige Stimmung der Bevölkerung jedes Alleinreisen verbietet. Legten die Elsaffer schon ein unfreundliches Benehmen an den Tag — die Lothringer paradiren förmlich mit ihrer Feindschaft gegen die Deutschen, sie kokettiren mit Unkenntniß der deutschen Sprache, trotzdem die Kinder auf der Straße deutsch sprechen, die Straßennamen in Saargemünd in beiden Sprachen angegeben sind und weitaus die meisten Verkaufslokale und öffentlichen Etablissements auf ihren Firmaschildern urwüchsige deutsche Namen aufweisen, Schulze, Müller, Schmidt, Schröder liest man in jeder Straße wenigstens vier, fünfmal, die daran gefügte französische Bezeichnung des Gewerbes bildet oft einen hochkomischen Gegensatz. Den deutschen Oberrock sieht man nur in ganz vereinzelten Ausnahmen, die Blouse in allen Farben, namentlich blau und weiß herrscht vor und die markirten Gesichter mit dem martialischen Napoleonsbart, die in Gruppen umherlungernder brodlosen Grubenarbeiter lassen alles Schlimme befürchten. Als ich mitsammen dem Fuhrpark des Gardekorps, der direct aus Berlin ankam, in Saargemünd einfuhr, äußerte ein Blousenmann höhnisch: „hinein könnt Ihr wohl kommen, aber hinaus schwerlich!“ Sofort machten die Trainreiter Jagd auf den Burschen; aber er war u. blieb in der Menge verschwunden. Da gerade das letzte Regiment der Landwehr aus der Stadt abgerückt war, u. nur ein kleines Detachement Landwehr-Husaren als Besatzung des Städtchens zurückgeblieben war, mußten wegen dieser einzigen boshaften Aeußerung sämmtliche Gespanne des Fuhrparks mit 450 Wagen angeschirrt und die Begleitungsmannschaften die Nacht über im Dienst ausharren. Die Cafés sowie die meisten Läden sind geschlossen und auf ersteren die französischen Firmen ausgelöscht; nur die Marketender und die Hoteliers machen bei den exorbitanten Preisen für schlechte Waare riesige Geschäfte. Der Nothstand in Saargemünd ist bereits so groß, daß die preußische Militärverwaltung sich genöthigt sah, die Verpflegung der Besatzung auf das preußische Magazin zu übernehmen, wofür die Stadt pro Mann und Tag zwei Francs zu zahlen hat und die Mannschaften täglich 1 Pfd. Fleisch, 1½ Pfund Brod, Gemüse 2c. erhalten.

Die schlimmste Reise war die Fußtour von Saargemünd nach Saarbrücken; ich bin von Natur wahrhaftig nicht furchtsam, aber ich war von Herzen froh, als ich endlich wieder preußischen Boden unter den Füßen, und die grimmen Verwünschungen der Bauerburschen in der Blouse hinter mir hatte.

Saarbrücken hat sich von den Folgen des „großen Sieges“ der Franzosen am 2. August bereits wieder erholt; die Hühner und Gänse, welche die Rothhosen mit seltener Geschicklichkeit frank schossen und dann auf Grund der Genfer Convention für sich reklamirten, sind zur Noth rekrutirt, die Schäden am Bahnhofsgebäude ausgebessert, Vorrathskammer und Keller, denen der Hauptsturm galt, wieder gefüllt. Mit vieler Schadenfreude erzählten die Bürger, wieso es kam, daß die Franzosen ohne die geforderten 6000 Rtl. Kriegscontribution mit langer Nase abzogen. Am 4. Abends ritt plötzlich ein braunschweigischer Husar pleine chasse mitten in die Stadt bis vor das Rathhaus; die Bürger riefen ihm jubelnd nach: „Die Preußen kommen!“ und die Monsieur's Rothhosen liefen schnurstracks von dannen, wie die Hammel dem Tambour nach, der in seiner Angst statt seiner Trommel eine Gießkanne ergriffen hatte. Als sie den hinter der Stadt belegenen Winterberg erreichten, eröffneten sie ein fürchterliches Gewehrfeuer, das über eine halbe Stunde andauerte, auf die Stadt. Und das Alles des einen Husaren wegen, der schon längst wieder bei seiner Schwadron war. Die Villen am Fuße des Winterberges zeigen noch heute die Spuren dieser Heldenthat, die auf dem Spicherer Berge ihren Lohn fand.

(Schluß folgt.)

— Gefecht der „Grille“ und der Kanonenboote „Drache“, „Blitz“ und „Salamander gegen eine französische Escadre bei Rügen.

— Der württembergische Kriegs-Minister v. Succo wird zum General - Gouverneur von Württemberg ernannt.

— Der Kaiser von Frankreich trifft in Chalons ein. —

18. August. Großer Sieg unter Führung des Königs von Preußen bei Metz. Die französische Armee wird vollständig geschlagen, von ihren Verbindungen mit Paris abgeschnitten und gegen Metz zurückgeworfen. —

— Die Blokadeerklärung rücksichtlich der Ostseehäfen wird von französischen Schiffen in Swinemünde und Lübeck übergeben.

— Der General Trochu wird zum Gouverneur von Paris und Oberbefehlshaber aller Streitkräfte daselbst ernannt.

Wie der Gesellschaftsrath Louis Deutschland zu beglücken gedachte.

Die deutsche ungarische Monatsschrift bringt wieder eine neue Enthüllung, ein Projekt, das der Kaiser Napoleon den Grafen Beust im Jahre 1867 in Salzburg vorgelegt haben soll. Der Inhalt ist folgender:

1.) Der Kaiser Napoleon ist bereit, Oesterreich für den Fall thatsächlichen Beistand zu gewähren, daß diese Macht die stricte Ausführung des Prager Friedens von Preußen verlangt oder Preußen dazu mit Waffengewalt zu zwingen gesonnen ist.

2.) Jede Art von Verträgen, offensive wie defensive, zwischen Preußen und den Südstaaten soll als eine Verletzung des Prager Friedens angesehen werden und dahin führen, einen deutschen Südbund zu bilden unter dem vereinten Protektorat von Oesterreich und Frankreich mit einem Bundesparlament zu Wien. Der Kaiser von Oesterreich in seiner Eigenschaft als Haupt des Südbundes wird dieselbe Gewalt ausüben, welche der König von Preußen im Nordbund hat.

3.) Preußen soll aufgefordert werden, Mainz zu räumen, welches eine Garnison der Südstaaten erhält. Der nördlich des Mains gelegene Theil des Großherzogthums Hessen scheidet aus dem Nordbunde aus und tritt in den Südbund ein.

4.) Oesterreich und die Südstaaten bilden zusammen einen Zollverein, welcher das Recht hat einerseits mit Frankreich andererseits mit dem Nordbund Handelsverträge zu schließen.

5.) Die Frage der Restauration der depossedirten Fürsten wird zunächst nicht erhoben.

6) Wenn Preußen verweigert, den Prager Frieden in seiner ganzen Ausdehnung auszuführen und alle diesem entgegen geschlossenen Verträge und Anordnungen aufzuheben, erklärt Frankreich und Oesterreich Preußen den Krieg. Nach der Niederlage cedirt Preußen an Frankreich das Kohlenbecken von Saarbrücken, so wie das Territorium von Saarbrücken, Saarlouis und Saarburg. Oesterreich erhält den südlichen Theil von Schlesien. Die Bevölkerung der von Preußen annectirten Provinzen wird durch allgemeine Abstimmung zu einem Plebiscit herangezogen. Für den Fall, daß die Bevölkerung sich für die Restauration ihrer früheren Herrscher ausspricht, haben diese letzteren die Entscheidung darüber, ob sie in den Nordbund eintreten wollen oder nicht. Der Ausfall dieser Abstimmung ist für Preußen obligatorisch, Frankreich und Oesterreich übernehmen die Ausführung des Votums.

7) In gleicher Weise wird Preußen aufgefordert, innerhalb dreier Monate in Betreff der Ausführung des Art. 5 des Prager Friedens sich mit Dänemark zu verständigen. Geschieht dies in der angegebenen Zeit nicht, so nehmen Frankreich und Oesterreich die Ordnung in die Hand und unterwerfen ihre Entscheidung einer Conferenz der Großmächte.

8) Für den nicht wahrscheinlichen Fall, daß die Südstaaten oder einer derselben den Südbund im Sinne des Prager Friedens verweigert, richten die beiden alliirten Mächte an diesen Staat ein Ultimatum, dessen Ablehnung mit einer Kriegserklärung beantwortet wird, Frankreich und Oesterreich behalten sich das Recht vor, über das Territorium einiger Südstaaten, gegen welche etwa der Krieg erklärt würde, besondere Abmachungen zu treffen.

Deutschland.

Berlin, d. 24. d. Mts. Rom und Preußen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt folgenden Artikel: Privatberichte aus Italien melden, es sei dort das Gerücht verbreitet, daß der norddeutsche Gesandte in Rom dem Papste Besatzungstruppen angeboten habe. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die Regierung weder durch die Gesandtschaft noch auf einem andern Wege irgend Jemandem ein derartiges Anerbieten gemacht habe und ebensowenig von Rom aus das Verlangen nach Besatzungstruppen zu erkennen gegeben ist.

— Ein unverbesserlicher Reaktionär. Die Volkszeitung schreibt: Während alle Gemüther im ganzen deutschen Vaterlande von patriotischer Begeisterung erfüllt sind und alle Partheien stillschweigend übereingekommen, ihre sonstigen Differenzen wenigstens so lange zu vertagen, als die siegreichen deutschen Armeen im gerechten Kampf dem Feinde gegenüberstehen und unsre Brüder für des Vaterlandes Freiheit, Ehre und Unabhängigkeit ihr Blut vergießen, hat in unserer Nachbarstadt Potsdam ein Graf von Finckenstein Aergerniß daran genommen, daß einige Bürger ihrer Freude über die Siege der deutschen Armeen durch Entfalten der schwarz-roth-goldenen Fahne, des altehrwürdigen Symbols deutscher Einheit Ausdruck verliehen haben. Der edle Herr veröffentlichte in dem Potsdamer Intelligenzblat vom 19. August das nachstehende Inserat:

„Seit heute hängen bei den beiden Kaufleuten Herren Stackfleth und in der Lindenstraße schwarz-roth-goldene Fahnen aus. Es sind die Farben, welche im Jahre der Schande 1848 auf jeder Barrikade geweht haben und die traurigsten Erinnerungen hervorrufen. Wenn auch vielleicht gesetzliche Bestimmungen das Aushängen solcher Fahnen nicht verbieten, so hoffe ich, daß jetzt im Jahre der Glorie die allgemeine Entrüstung die Herren bewegen wird, diese Fahnen so lange zu beseitigen, bis Se. Maj. der König dieselben sanktionirt haben werden.

Graf v. Finckenstein.

Dem Herrn Grafen scheint indeß sein Pasquill auf die deutschen Farben noch nicht ausreichend gewesen zu sein, um seinen Namen in eben nicht beneidenswerther Weise zu verewigen. Am 20 August ging dem Kaufmann Adolph Stackfleth per Stadtpost nachstehender charakteristischer Brief zu, der in dem postdamer Intelligenzblatt von demselben Tage veröffentlicht ist und dessen Original bei Herrn Stackfleth eingesehen werden kann.

„Seit längerer Zeit drängen zahlreiche Ungenannte in der Schweiz, England, Amerika, Australien und anderen mehr oder weniger anrüchigen Ländern den Hilfsvereinen zur Unterstützung unserer Armee Beiträge auf, ohne sich auch nur die Mühe zu nehmen, die Summe in preußischer Münze auszurechnen. Es sind dies Leute, die wir im Jahre der Schande 1848 auf jeder Barrikade gesehen, aber leider nicht getroffen haben. Wenn auch keine gesetzlichen Mittel vorhanden sind, diese Anmaßungen zu bestrafen, so hoffe ich wenigstens, daß die allgemeine Entrüstung alle preußischen Vereine bewegen wird, solch giftige Gaben abzulehnen. Graf v. Finckenstein.“

Indem wir uns jeden Kommentars zu diesem Briefe enthalten, möchten wir nur die liberale Partei ermahnen auf ihrer Hut zu sein; wir sehen an diesen Proben, wessen wir von der Reaktion zu gewärtigen haben.

— Die letzte Aufstellung der Gaben der Johanniter für die verwundeten Krieger ergiebt die bedeutende Summe von 64,000 Rtl. Uebrigens beträgt die Zahl derjenigen Mitglieder des Ordens, welche sich auf den Kriegsschauplatz begeben haben, um sich mit allen Kräften ihrem Berufe zu widmen, bereits 517 und täglich gehen noch Ordensritter zu diesem Zwecke von Neuem nach dem Kriegsschauplatz ab.

— Die Beerdigung des in der Schlacht bei Mars-la-Tour gefallenen General-Majors von Dörinig fand am 24. Nachm. statt, nachdem dessen Leiche vom Schlachtfelde aus hierher transportirt worden ist. Der König und die Königen hatten ihre Gallawagen, sechsspännige Equipagen zu dem Trauergefolge abgesendet. General von Döring war derjenige Offizier, der mit seinem Bataillon, damals noch als Major, bei dem Sturm auf Düppel zuerst in die Schanzen eindrang. In der Schlacht bei Saarbrücken bildete seine Brigade unter seiner Führung die Avantgarde und hatte er es nur einem besonderen glücklichen Zufall zu verdanken, daß er aus dieser Affaire mit dem Leben davonkam, da ihm sein Pferd unter dem Leibe erschossen wurde. Am 16. d. M., in der Schlacht bei Mars la Tour, rückte er wieder mit seiner bewährten Brigade und mit demselben ehrenvollen Auftrage, das Gros gegen einen plötzlichen Ueberfall des Feindes zu sichern, vor, wurde jedoch zwischen 10 und 11 Uhr Vormittag durch einen Schuß in den Unterleibe so schwer verletzt, daß er ¼ Stunde später an den Folgen dieser Verletzung, die die inneren zarteren Theile ergriffen hatte, verschied.

— Die „Provinzial-Correspondenz“ reproduzirt den von uns gleich selbst mitgetheilten Artikel des Staatsanzeigers, mit der Ueberschrift von Sieg zu Sieg in welchem auf die schließlichen Ziele des Krieges hingewiesen wurde und fügt demselben folgende Bemerkung hinzu: Aus den ernsten und gewichtigen Worten des amtlichen Blattes darf man die Ueberzeugung entnehmen, daß unsere Regierung sich der Größe und Erhabenheit ihrer Aufgabe für Deutschland auch in Bezug auf die Ziele des Krieges vollkommen bewußt ist. Wenn es einer Stärkung dieses Bewußtseins bedurft hätte, so würde sie im Hinblick auf die schweren und schmerzlichen Opfer zu finden sein, mit welchen unsere Siege errungen worden sind. Das deutsche Volk darf der weiteren Entwickelung mit der ruhigen Zuversicht entgegensehen, daß, wenn Gott uns weiter Sieg verleiht, der Siegespreis dem hohen Einsatze und den theuern Opfern des Kampfes entsprechen muß. Ueber die französischen Zustände sagt das offiziöse Blatt: Vom Kaiser und von der Kaiserlichen Regierung ist bei dem Allen nicht mehr die Rede. In den Kundgebungen der Minister, der Generale, des Gouverneurs von Paris u. s. w. wird der Name des Kaisers oder der Kaiserin, welche doch als Regentin eingesetzt war, nirgends mehr erwähnt. Man weiß kaum und frägt nicht danach, wo der Kaiser sich aufhält. Noch vor vier Wochen auf der Höhe persönlicher Macht, ist er jetzt selbst von seinen früheren Anhängern mißachtet, bei Seite geschoben und verleugnet. Niemals ist das Strafgericht über eine gewissenlose, freventliche Regierung rascher und greifbarer hereingebrochen!

— Dänemarcks-Neutralität. „Es unterliegt keinem Zweifel, daß die reservirte Haltung der dänischen Regierung mit gutem Fug zum großen Theil auf Rechnung der Einwirkung des St. Peterburger Cabinets gestellt werden kann und muß. Kaiser Alexander sowohl wie namentlich auch der russische Kanzler, Fürst Gortschakow haben allen Ernstes in Kopenhagen ihr gewichtiges Wort in die Wagschale fallen lassen, und obwohl man, wie leicht begreiflich und leicht verzeihlich, von dänischer offizieller Seite sich sträubt, die Thatsache und Wirkung der russischen Pression einzugestehen, so kann doch bei den aufmerksam beobachtenden Politikern kein Zweifel mehr über die wirklich vortrefflich correcte Haltung der russischen Regierung obwalten. Fast scheint es, als ob Fürst Gortschakow es sich habe angelegen sein lassen, sein altes Wort nun zur Wahrheit werden zu lassen, daß er es Preußen nie vergessen werde, wie es sich in den Tagen des Krimkrieges zu Rußland gestellt. Diese wohlwollende Neutralität des St. Peterburger Cabinets, Preußen und Deutschland gegenüber, ist für uns sichtlich von großem Werth.

— Auf die Nachricht von den Niederlagen der Franzosen machte der Papst eine Aeußerung, welche registrirt zu werden verdient. Er bemerkte nämlich mit einem ironischen Lächeln: „Es scheint, diese Hähne krähen nicht mehr recht.“

Ausland.

— Frankreich. Die Dynastie Bonaparte ist auf jeden Fall verloren, selbst der Hof hat schon zum Theil die Kaiserin verlassen; man redet ganz offen von der provisorischen Regierung, die demnächst eingesetzt werden soll. Als Mitglieder derselben nennt man General Trochu, Thiers, Favre und Gambetta. Die Presse predigt noch immer in unsinnigster und empörendster Weise Preußenhaß. — Frankreich und Europa zum Heil verschwinden der weiland Gesellschaftsretter und seine Sippe! Mit dem gelungenen Decemberstreiche — bemerkt die „N. fr. Pr.“ — ist ein Element in die europäischen Zustände eingedrungen, so giftig und verpestend, wie wenn eine böse Seuche einen ganzen Organismus ansteckt und langsam zerfrißt. Mit ihm feierten der Eidbruch, der Meuchelmord, die schamloseste politische Heuchelei einen Sieg, dessen verhängnißvolle Folgen wir seitdem aller Orten üppigst in die Halme schießen sahen. Es bleibt eine ewige Schmach, daß alle europäischen Cabinete, ja alle Regierungen der civilisirten Welt jene unerhörte gegen ein ganzes Volk verübte Schandthat mit solcher Freude, mit solcher Demuth und Selbstentwürdigung gegenüber dem erfolgreichen Glücksritter begrüßten und über diese Rettung der Gesellschaft in der unzweideutigsten Weise ihre Befriedigung an den Tag legten. Seitdem diese December-Regierung durch die allgemeine Verblendung die politische Hegemonie in Europa an sich gerissen, ward die Moral der Banditen zur Allgemeingiltigkeit erhoben.

Spanien. Wirkung der deutschen Siege in Frankreich. Tief entmuthigt sind die Moderados und Unionisten, die alle ihre Hoffnung auf französische Siege gesetzt hatten; die Progressisten und Demokraten machen kein Geheimniß mehr aus ihren Sympathien für Deutschland und die Republikaner jubeln, daß die letzte Stunde des Kaiserreichs geschlagen habe, und daß mit der zuversichtlich erwarteten Ausrufung der Republik in Paris ihre Sache auch hier gewonnen sei. Jedermann ist hier überzeugt, daß das zweite Kaiserreich, selbst nach einer kaum zu erwartenden glücklichen Schlacht, verloren ist. So haben sich die republikanischen Clubs und Casinos in Permanenz erklärt. Die Führer unterhandeln mit Ledru-Rollin und Mazzini über die gleichzeitige Schilderhebung der Republik in Frankreich, Spanien und Italien. Hier stehen die Aussichten für dieses Programm wohl besser als anderswo. Die conservativen Elemente der Kamermehrheit haben sich offen von den lieberalen getrennt. Die Führer der Demokraten Rivero, Martos und Moret erklären sich für die Republik. Die Republikaner werden aber wahrscheinlich die Republik nicht innerhalb, sondern außerhalb der Cortes machen. Prim willigt ein, daß die Cortes am 22. oder 23. d. M. zusammentreten. Die Republikaner erkennen, daß sie Prim beibehalten müssen, wenn sie nicht den Bürgerkrieg heraufbeschwören wollen, aber sie legen ihm, um ihn unschädlich zu machen, die schon im vorigen Jahre gestellten Bedingungen auf: Trennung zwischen Staat und Kirche, Abschaffung der Conscription, Verwandlung des Heeres in eine nationale Miliz, in welche die Offiziere des Heeres eintreten. — Das Amtsblatt veröffentlicht heute die unbedingte Amnestie für politische Verbrechen und die republikanischen Blätter sparen mit dem Lobe Prim's nicht.

Rumaenien. Bukarest, 21. August. In Plojesti wurde gestern der Versuch gemacht, eine provisorische Regierung zu proclamiren. Dieselbe sollte aus General Golesco als Regenten, Johann Ghika und Johann Bratiano bestehen. — In Folge dessen fanden hier und in den Provinzen zahlreiche Verhaftungen statt. — Golesco und Candiano sind bereits verhaftet; die Verhaftung Bratiano's soll heute erfolgen. — Die Dispositionen der Regierung waren ebenso rasch als geschickt; Truppen wurden mittelst der Eisenbahn nach Plojesti gesendet. — Die Ruhe wurde nirgends gestört.

Provinzielles.

△ Flatow, 21. August. (Opferfreudigkeit; Feuer.) Auch die Bewohner unserer Gegend scheuen kein Opfer um die Lage unserer verwundeten Helden zu verbessern. Zu diesem Zwecke haben sich hieselbst zwei Vereine gebildet und zwar ein Verein zur Unterstützung der verwundeten Krieger und ein vaterländischer Frauen-Verein. Beide Vereine haben sich dem Central-Vereine in Berlin angeschlossen. Ersterem wurden bis dahin 700 Thlr zur Verfügung gestellt, welche bereits ihren Weg nach Berlin nahmen. Auch die Damen unseres Kreises wetteifern in ihren Liebesgaben. Wie wir hören, wurden dem vaterländischen Frauenverein eine große Anzahl von Packeten mit Hemden, Unterhosen, Bezügen, neuer Leinwand, Binden, Charpie u. s. w. zugeschickt. Der ganze Kreis wurde in viele Bezirke eingetheilt, in welchen Vorsteherinnen ihre Sammlungen abhalten. Ferner hat der hiesige Frauenverein bereits 100 Thlr. nach Berlin abgesandt. — In dem Dorfe Damerau brannte ein Haus eines Käthners ab. Während letzterer erhebliche Brandwunden davontrug, fanden dessen Mutter, Frau und zwei Kinder in den Flammen ihren Tod.

Verschiedenes.

Zur Charakteristik von französischen Kriegern. Zur Charakteristik französischer leicht verwundeter Gefangenen wird der „Köln. Ztg.“ Folgendes aus Düsseldorf v. 19. d. mitgetheilt: Nachdem am Donnerstag den 18. d. ein Transport von ca. 40 gefangenen, leicht verwundeten Soldaten aller Waffengattungen mit größter Sorgfalt in der Kaserne des Niederrheinischen Füsilier-Regiments Nr. 39 zu Düsseldorf verbunden war, wurde sämmtlichen Gefangenen eine kräftige Suppe verabfolgt. Vor der Weiterbeförderung nach Magdeburg meldete mir der betreffende Revier-Inspektor, daß im Speisesaale 17 Eßlöffel verschwunden seien. Sofort forderte ich von den eben in Reih und Glied angetretenen Franzosen nachdrücklich die gestohlenen Löffel zurück, erhielt dieselben aber erst ausgeliefert, als ich drohte, sämmtliche Mannschaften visitiren und die Diebe erschießen zu lassen. Die neu verzinnten Löffel waren möglicher Weise für silberne gehalten worden. Marcard, Major a. D.

Die „Köln. Ztg.“ enthält ferner folgende Zuschrift aus Paris v. 19. d.: „Ein unaussprechliches Mißbehagen überkommt uns hier, wenn wir in den Zeitungen lesen, daß deutsche Frauen, welche Anspruch auf Wohlanständigkeit und Sitte machen, den französischen Gefangenen auf den Bahnhöfen Zuvorkommenheiten erweisen, welche von diesen nur im übelsten Sinne aufgefaßt werden können. Weiß denn in Deutschland Niemand, daß der französische Krieger, Soldat wie Offizier, in seinem eigenen Lande von jedem Verkehr mit anständigen Frauen und Familien streng ausgeschlossen ist, daß das letzte Dienstmädchen und die bescheidenste Arbeiterin oder Tagelöhnerin den Umgang mit Soldaten und deren Huldigungen verächtlich abweist? Daß überhaupt der französische Soldat und Offizier nur mit dem Auswurfe des weiblichen Geschlechts verkehrt und deshalb jedes Frauenzimmer nach demselben Maßstabe beurtheilt? Es ist ihm unmöglich, eine Frau, welche ihm Zuvorkommenheiten erweist, wie dies jetzt auf den deutschen Bahnhöfen geschieht, anders zu betrachten. Er macht dieselbe zum Gegenstande seiner Zoten, die bekanntlich der einzige Gegenstand aller französischen Soldaten-Unterhaltungen sind. Das ist einmal seine Natur.

Locales.

— **Die Blokade der Ostseehäfen** steht vorläufig nur noch auf Papier. Zwar macht ein französisches Geschwader von 4 Panzerschiffen und einem Aviso die Runde und zeigt sich vor allen Häfen, verschwindet indessen eben so schnell, wie es kommt so daß Handelsschiffe in Neufahrwasser wie in Pillau bisher ungehindert einliefen.

— **Zu den Jesuitenmissionen.** Es giebt Leute, nicht ultramontan oder pietistisch gesinnte, aber sogenannte wohlwollende und gemäßigte Leute, welche die Anklagen gegen die alljährlich hie und da abgehaltenen Jesuitenmissionen für übertrieben, den Einfluß dieser Propaganda für gefahrlos, oder in Bezug auf gewisse rohere Classen der Volksmasse sogar für nützlich halten. Zu den unzähligen Beispielen, welche längst das Gegentheil bewiesen, die gezeigt haben, daß die sittlichen Zustände der Bevölkernngen niemals schlechter, ihre Gesinnungen niemals schlechter, unduldsamer und fanatischer gewesen sind, als nach einer in ihrer Mitte wirksam gewesenen Jesuitenmission, ist neuerdings wiederum ein recht eclatantes gekommen. Aus Rogasen im Großherzogthum Posen wird unter dem 8. Juli folgendes erzählt:

„Der katholische Knecht Zurdyk, bei dem protestantischen Vorwerksbesitzer Verch in Dienst stehend, erscheint auf dem hiesigen Polizeibüreau und läßt ungefähr folgende Erklärung zu Protokoll nehmen: „In Veranlassung der Mission, welche jetzt abgehalten wird, bin ich zur heiligen Beichte gegangen. Der Jesuitenpater, dem ich gebeichtet, hat erklärt, die Vergebung der Sünden könne mir nicht eher zu Theil werden, als bis ich den Dienst bei einem Nichtkatholiken verlassen hätte. Auf meine Erklärung, augenblicklich könne ich das nicht ausführen, ohne gegen das Gesetz zu handeln und mich straffällig zu machen, hat er mich dann aufgefordert, mich an die Behörde zu wenden und von ihr zu verlangen, daß mein Dienstverhältniß bei Verch aufgelöst wird, damit ich der Gnade Gottes theilhaftig werden kann, die mir durch die heiligen Sacramente geboten wird. Ich bitte also, den ꝛc. Verch dazu anzuhalten, daß er mich aus dem Dienst entläßt!“

(Wir ersuchen den geehrten „Laien“, welcher in einem Anschreiben an uns neulich die Jesuiten; diese „geachteten Männer“ so warm in Schutz nahm, dieses offizielle Dokument als eine Unwahrheit und als eine Verläumdung der „braven“ Jesuiten und ihrer Missionen thatsächlich darzulegen. Anm. d. Red.)

— **Militärisches.** Während des mobilen Verhältnisses der Armee sind vom Kriegsministerium mit Genehmigung des Königs in Bezug auf die Officier- und Porte-épée-fähnrichs-Prüfung die Bestimmungen erlassen, daß erstere bei der Ober-Militär-Examinations-Commission stattfindet, so weit von den Truppentheilen, namentlich den Ersatztruppentheilen genügende Anmeldungen ergehen, und daß die Termine der Fähnrichs-Prüfung, welche auch während des mobilen Zustandes der Armee als Bedingung zum Eintritt auf Beförderung zu fordern ist, von der Ober-Militär-Examinations-Commission nach Bedürfniß sogar ohne Unterbrechung anzusetzen sind. Die Anmeldungen zu dieser Prüfung erfolgen von den Ersatz-Truppen, event. auch von den Feld-Truppen und wird unmittelbar nach abgelegter Prüfung ein Zeugniß über das befriedigende Ergebniß derselben ausgestellt, durch welches die betreffenden jungen Leute, sobald ihre militärische Ausbildung bei den Ersatztruppen beendigt ist und sie sich bei ihren Truppentheilen der Beförderung würdig gezeigt haben, ohne Weiteres zum Porte-épée-Fähnrich vorgeschlagen werden.

— **Die Landwehr** der Provinzen Pommern, Brandenburg, Preußen nnd Posen wird jetzt auch zur unmittelbaren Verwendung kommen, nachdem die Garde-Landwehr bereits im Elsaß angekommen ist. Die Lücken der Linien-Regimenter, die in den letzten Gefechten und Schlachten entstanden sind, werden durch die Ersatzbataillone und Ersatzschwadronen ausgefüllt werden.

— **Eisenbahnangelegenheiten** Von der Posen-Thorner Eisenbahn ist die Strecke von Glowno (1/4 Meile von Posen entferne) bis Pudewitz, eine Strecke von 3 Meilen, bereits fertig, und wird zum Transport von Baumaterial, Schienen, Schwellen ꝛc für den Weiterbau der Eisenbahn benutzt.

— **Literarisches.** Lieder zu Schutz und Trutz. Gaben deutscher Dichter aus der Zeit des Krieges im Jahre 1870. — Unter allen bereits erschienenen oder angekündigten Sammelwerken von deutschen Kriegsliedern der Jetztzeit nimmt das vorliegende unbestritten den ersten Rang ein, der ihm auch wohl für immer verbleiben wird, da es zum großen Theil Original-Beiträge unserer ersten Dichter bringt.

Außer den Original-Beiträgen wird diese Sammlung aber auch alles Bedeutende, schon anderswo veröffentlichte aus der Kriegslieder-Poesie unserer Zeit enthalten.

Die Ausstattung der Sammlung ist die eines Prachtwerks, die Herstellung eine ganz originelle, denn die Manuscripte werden, wo eine deutliche Handschrift, sowie der vorhandene Raum es erlauben, in Holzschnitt getreu facsimilirt wiedergegeben. Gern werden die Leser die eigenen Schriftzüge unserer längst bekannten und allgeliebten Sänger sehen und ein autographisches Album besitzen wollen, wie es bisher noch nicht existirt hat. Um zugleich auch den höchst gespannten Ansprüchen an Deutlichkeit zu genügen, werden die autographirten Gedichte am Schlusse jeder Lieferung nochmals in kleinerer Druckschrift wiederholt.

Auch gute Compositionen vaterländischer Gesänge aus unserer Zeit werden Aufnahme finden.

Man pränumerirt bei jeder Buchhandlung, (in Thorn bei Ernst Lambeck) stets auf 3 Lieferungen à 48 Quartseiten mit 1 Thlr.; alle Tage erscheint eine Lieferung, die erste liegt uns bereits vor. Je 3 Lieferungen. sammt Titel und Inhalts-Verzeichniß, bilden immer ein Ganzes.

Der ganze Reinertrag ist für die Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger des gesammten deutschen Heeres bestimmt.

Wir können nach Allem die „Lieder zu Schutz und Trutz“ als ein echt patriotisches Werk, als einen Schmuck unserer Literatur bezeichnen und wünschen denselben auch schon ihres edlen Zweckes willen den reichsten Erfolg.

Briefkasten.

Eingesandt.

Das deutsche Helgoland.

von

Karl Tannen.

Am 25. August 1870.

Im Meer, im herrlich deutschen Meer
Klagt Wind und Woge laut und schwer,
Und jede Welle trägt es fort
Von dem verlor'nen Kind das Wort.
Roth is de Kant,
Witt is dat Sand,
Das ist das deutsche Helgoland!

Germania, du Mutter mein!
Du sammelst deine Glieder ein,
Vergiß auch nicht dein kleinstes Kind,
Umbraust von Wogendrang und Wind.
Roth is de Kanth,
Witt is dat Sand,
Das ist das deutsche Helgoland!

Und wie das Meer im Wandern schwillt,
Und wie die Fluth die Ströme füllt,
So schwillt das Wort und füllt das Herz
Mit Sehnsucht an und tiefem Schmerz.
Roth is de Kant,
Witt is dat Sand,
Das ist das deutsche Helgoland!

Bist du auch arm, bist du auch klein,
Denk' ich als gute Mutter dein,
Bis ich dich sicher weiß da drauß,
Verlor'nes Kind im Vaterhaus.
Roth is de Kant,
Witt is dat Sand,
Das ist das deutsche Helgoland!

Börsen-Bericht.

Berlin, den 24. August. cr.

Fonds:	matt.
Ruff. Banknoten	$74\frac{1}{6}$
Warschau 8 Tage	$74\frac{3}{4}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$66\frac{1}{2}$
Westpreuß. do. 4%	$78\frac{3}{4}$
Posener do. neue 4%	80
Amerikaner	$92\frac{3}{4}$
Oesterr. Banknoten	$80\frac{1}{2}$
Italien.	49
Weizen:	
August.	73
Roggen:	fester.
loco	51
August-Sept.	$51\frac{1}{4}$
Sept.-Octbr.	$51\frac{1}{4}$
Octbr.-Novbr.	$51\frac{1}{4}$
Rüböl:	
loco	$14\frac{1}{6}$
pro Herbst	$13\frac{11}{24}$
Spiritus	fester.
August	$16\frac{3}{4}$
pro Herbst pro 10,000 Litre	$17\frac{18}{30}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 25. August.

Wetter: Regen.

In Roggen und Weizen polnischer Waare starkes Angebot.

Weizen pr. 2125 Pfd. 60 -65 Thlr.

Roggen nach Qualität 37–41 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Gerste ohne Angebot.

Hafer 23–25 Thlr. pro 1250 Pfd.

Erbsen pr. 2250 Pfd. 36–40 Thlr.

Spiritus ohne Handel.

Rübsen pro 1850 Pfd. 84–88 Thlr.

Russische Banknoten $74\frac{3}{4}$, der Rubel $24\frac{1}{2}$ Sgr.

Danzig, den 24. August. Bahnpreise.

Weizen nur kleines Consumtionsgeschäft, und 120–122 Pfd. hellbunt zu 56–$58\frac{1}{2}$ Thlr. per Tonne bezahlt.

Roggen, unverändert, poln. 120–123 Pfd. $41\frac{1}{3}$–$43\frac{1}{3}$ Thlr. per 2000 Pfd.

Gerste, große, 104–109 Pfd. 35 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Erbsen, Futter- von 37–39 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer, frischer, 42 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Spiritus fehlt.

Rübsen wenig offerirt, daher fester, und gute reine trockene Qualität von 97 – $99\frac{2}{3}$ Thlr. pr. 2000 Pfd. oder $104\frac{2}{3}$–$107\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 72 Pfd.

Stettin, 24. August, Nachmittags 2 Uhr.

Weizen, loco 67 — 72, per August-Septemb. 76, per Sept.-October $75\frac{1}{2}$, per Frühjahr $72\frac{3}{4}$.

Roggen, loco 46–49, per August und Sept.-Oct. $50\frac{1}{2}$, per Frühjahr $51\frac{1}{4}$.

Rüböl, loco $13\frac{1}{2}$, pr. August $13\frac{1}{2}$ Br., pr. Sept.-Oct. $13\frac{1}{6}$.

Spiritus, loco $16\frac{5}{24}$, pr. August u. Sept. 16, pr. Oktbr. $17\frac{3}{8}$.

Amtliche Tagesnotizen

Den 25. August. Temperatur: Wärme 9 Grad. Luftdruck 27 Zoll 9 Strich. Wasserstand 1 Fuß 1 Zoll.

Inserate.

Sonntag, den 28. August 1870

Concert

zum Besten der Angehörigen der ins Feld gerückten Mannschaften der Thorner Garnison,

gegeben in **Mahn's Garten**

von

den Sängern Thorns.

Eintrittspreis (ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen) 5 Sgr., Kinder bis 12 Jahren $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Billets sind bei den Herren **C. Mallon** und **D. G. Guksch** zu haben.

Anfang 4 Uhr.

Turn-Verein.

Vom nächsten Montag ab beginnt das Turnen in der Halle der Bürgerschule; fleißige Betheiligung der alten und zahlreiche Anmeldung neuer Mitglieder ist dringend erwünscht.

Zahnarzt H. Vogel
aus Berlin
trifft in einigen Tagen in Thorn ein.

Die von mir nach der amerikanischen Methode angefertigten künstlichen **Zähne** und **Gebisse**, sowie gute **Metall-Plomben**, empfiehlt

39 Brückenstraße 39. **H. Schneider.**

Das von **Max Schneckenburger** gedichtete, von **Karl Wilhelm** componirte Lied

Die Wacht am Rhein

wird allseitig begehrt. Ich habe davon ein **Arrangement für gemischten Chor** mit Text in meinem Verlage erscheinen lassen und den Preis auf 1 Sgr. gestellt.

Ernst Lambeck.

Des alten Schäfer Thomas einundzwanzigste Prophezeiung

für die Jahre 1870 und 1871.

Preis 1 Sgr.

wieder zu haben bei **Ernst Lambeck.**

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn

à Stück 6 Pf. zu haben in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck.**

Tüchtige Schneidergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei

C. G. Dorau.

Tägl. frische Milch Altst. 408. b. **Redtfeldt.**

In der Musikalien-Handlung von **Ernst Lambeck** vorräthig:

Hermann, Op. 16. Die Wacht am Rhein, Marsch f. Pianoforte. 5 Sgr.

Faust, Op. 198. Auf nach Paris! Marsch f. Pianoforte. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Zikoff, Op. 58. Uebern Rhein, Marsch f. Pianoforte. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Walther, Op. 34. Wörther Siegesmarsch f. Pianoforte. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Gute Pension für 4 Knaben wird **schleunigst** in Thorn gesucht.

Franco-Offerten sub **H. J. 83. poste restante Thorn.**

Stettiner Preßhefe

von heute ab wieder täglich frisch à 6 Sgr. pro Pfund zu haben bei

B. Wegner & Co.

Fürstenwalder und Wiener Märzenbier

frisch vom Faß. **F. W. Stange.**

Frucht-Einmach-Essig à Qrt. 4 Sgr. empfiehlt **Louis Horstig.**

Gekochtes Hamburger Rauchfleisch, Blasenschinken, Cervelatwurst empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Ca. 3 Ctr. Schweine-Schmalz offerire zum Einkaufs-Preise resp. darunter

A. Mazurkiewicz.

Limburger Käse

in guter Qualität a $2\frac{1}{2}$ Sgr. u. 3 Sgr. empfehlen

B. Wegner & Co.

Portland-Cement,

Kalk, Dachpappe, Chamottsteine, offerirt

Eduard Grabe.

Am 29. August d. J. soll das Grundstück Neustadt Thorn Nr. 142. nebst der darin befindlichen Maurer-Gesellen-Herberge daselbst auf 3 Jahre an den Meistbietenden vermiethet werden. Die Bedingungen liegen bei mir aus. Die Bietungs-Caution beträgt 15 Thlr.

Für die Maurergesellen-Kranken- und Sterbe-Kasse A.

Der Ladenmeister

Reinicke jun.

Wohn. zu verm. Neust. Gr. Gerberstr. 287.

---

1 möbl. Zimmer verm. **Schröter, 164.**

Neust. Markt 256. sind v. 1. Okt. zwei Vord.-St., part., mit a. o. Möbel z. vrm.

---

2 möbl. Zimmer hat zu vermiethen

C. A. Guksch,
Breitestr. 453.

Das Haus an der Bache, welches bis jetzt Herr Zimmermeister Wendt bewohnt, ist zu vermiethen.

Carl Mallon.

Bekanntmachung.

An Beiträgen zu dem Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger sind gesammelt:

(Fortsetzung.)

e) In der Butter- und Seglerstraße durch die Herren Tischlermeister Bartlewski und Kaufmann Dauben.

Tischlermstr. Bartlewski 1 tlr., die Kaufl. A. Böhm 1 tlr., H. F. Braun 1 tlr., L. Borchardt 10 sg., Ad. Cohn 20 sg., J. Claaß 1 tlr., L. Cohn 1 tlr., Dauben 1 tlr., Schuhmmstr. A. Elkan 10 sg., Bürstenm.-Wwe. Götze 1 tlr., Justizr. Hoffmann 10 tlr., die Kaufl. Horstig 1 tlr., S. Hirschfeld 2 tlr., G. Körner 2 tlr., Fr. Rentier F. Krause 10 tlr., Rentier H. Krause 3 tlr., Handl. Kuntze & Kittler 10 tlr., Kürschnermstr. W. Kutzner 5 sg., die Kaufl. J. Keil 1 tlr., Löschmann 2 tlr., Frachtbestätiger S. Meyer 1 tlr., Justizr. Meyer 5 tlr., Kfm. J. Moskiewicz 10 tlr., Handschuhm. J. Menzel 10 sg., Kfm. N. Neumann 5 tlr., Pfefferküchler Ott 5 sg., Schuhmmstr. G. Philipp 5 sg., Buchhdlr. F. T. Rakowicz 1 tlr., Rentier Reimann 1 tlr., Kfm. M. Rosenfeldt 1 tlr., Major Simon 1 tlr., Tischlermstr. Scherka 1 tlr., Probst Schmeja 1 Rubel = 24 sg. 4 pf. u. in pr. Gelde 20 sg., die Kaufl. G. Sachs 10 sg., A. Schäfer 1 tlr., ein Ungenannter 1 tlr., Bäckermstr. Wegner 1 tlr., Fleischermstr. Wistrach 1 tlr., Schneidermstr. Wittkowski 2 sg. 6 pf., die Kaufl. O. Wolff 1 tlr., B. Wolf 5 tlr., Barbier S. Zakrzewski 20 sg.

f) In der Heiligengeist-, Araber- und Windstraße durch die Herren Tischlermeister Hirschberger und Commissionair Schröter.

Hotelbes. J. Arenz 1 tlr. 15 sg., Gymn.-Lehrer Dr. Bergenroth 2 tlr., Frl. Louise Bergenroth 2 tlr., Schuhmmstr. A. Bader 5 sg., Stadtbaurath Buchinski 1 tlr., Buchbinder Ed. Beyer 10 sg., Wwe. Blumberg 5 sg., Pred. Gessei 2 tlr., Frl. M. Gessei 1 tlr., Tischlermstr. E. R. Hirschberger 2 tlr., Gymn.-Lehrer Prof. Dr. Hirsch 2 tlr., Rentier L. Hintzer 1 tlr., Kreisbaumstr. Kleiß 5 tlr., Schmidemstr. Krüger 2 tlr., Schneidermstr. Leichnitz 5 sg., Fr. Hauptm. E. Melcher 2 tlr., Literat Marquart 10 sg., Händler M. Nathan 15 sg., Kfm. A. Raatz 2 tlr., Buchdruckergeh. H. Ramer 5 sg., Commissionair C. Schröter 1 tlr., Briefträger Struck 15 sg., Wwe. A. Sydow 15 sg., Hausbes. Sysnarski 10 sg., Tischlermstr. Tetzlaff 1 tlr., Oberst-Lieutenant v. Tiedevitz 1 tlr., ein Ungenannter 1 tlr., Kfm. B. Zeidler 1 tlr.

g) In der St. Annen-, Copernikus- und Altthorner-Straße durch die Herren Kaufmann L. Hesselbein und Organist Uebrick.

Lieferant u. Kfm. Arnim 1 tlr., Schuhmmstr. Borzechowski 5 sg., Wwe. Cohn 10 sg., Stadtrath L. Engelke 5 tlr., Gasanst.-Buchh. H. Freudenreich 10 sg., Kgl. Landrath Hoppe 2 tlr., Kfm. L. Hesselbein 10 sg., prakt. Arzt Dr. Kugler 2 tlr., Kreisger.-R. Lilienhain 2 tlr., Kfm. Landecker 2 tlr., Rentiere H. S. Minkley 1 tlr., Schuhmmstr. Menczarski 15 sg., Rentier Meyer 2 tlr., Rentiere F. Miske 1 tlr., Gasinspektor Müller 15 sg., Kfm. Marcus 15 sg., Kreis-Thierarzt Ollmann 1 tlr., Barbier Pietsch 10 sg., Schneidermstr. Roddek 1 tlr., Kfm. B. Richter 15 sg., Gymn.-Lehrer Rothe 20 sg., Bäckermstr. Schnitzker 1 tlr., Schuhmmstr. Gebr. Schnögaß 7 sg. 6 pf., Maurermstr. E. Schwartz 1 tlr., Maler R. Steinicke 10 sg., Organist C. F. Uebrick 3 tlr., Gasauff. Ulrich 5 sg., ein Ungenannter 10 sg., desgl 15 sg., Tischlermstr. H. Volkmann 10 sg., Kfm. Wechsel 1 tlr., Hausbesitzerin Witt 10 sg., Gastwirth Zaorski 1 tlr.

h) In der Culmerstr. und Schlammgasse durch Hrn. Kfm. H. Schwartz jun.

Kfm. S. Blum 2 tlr., Pfefferküchler A. Beyer 1 tlr., interimist. Kreissecretär Dauter 2 tlr., Coiffeur A. Franskewski 1 tlr., Kfm. H. Findeisen 1 tlr., Fr. Rentiere Bertha Feldtkeller 15 sg., Kfm. E. Großmann 2 tlr., Kfm. G. Hirschfeld 5 tlr, Pfandleiher M. Hirsch 15 sg., Stadtrath Hepner 1 tlr., Bäckermstr. Hey 1 tlr., Justizr. Jacobson 5 tlr., Kaufl. Gebr. Jacobsohn 1 tlr., Glasermstr. Jacobi 15 sg., Kfm. R. Leiser 5 tlr., Schlossermstr. C. Labes 1 tlr., Fr. Dr. Wwe. M. Lampe 15 sg., die Kaufl. A. Mazurkiewicz 1 tlr, E. Mielziner 1 tlr., N. Neumann 15 sg., J. Neumann aus Berlin 1 tlr., Hutwmstr. E. Nürnberger 15 sg., Leihbibliothekar v. Pelchrzim 1 tlr., Fr. Garnison-Stabsarzt Th. Passauer 1 tlr., Kreisger.-R. Schmalz 1 tlr., die Kaufl. J. M. Schwartz 5 tlr., J. Wollenberg 15 sg., Hutmmstr. Wernicke 10 sg., Krüger J. Zimmermann aus Gumowo 2 Rubel = 1 tlr. 18 sg. 8 pf.

(Forts. folgt.)

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.